

„SCHLEIER DER LÜGEN UND DES SCHWEIGENS“

Sieben junge Sowjetbürger demonstrierten auf dem Roten Platz

Während der Verhandlungen der sowjetischen Führung mit der CSSR-Delegation unter Staatschef Švoboda in Moskau demonstrierten am vorletzten Sonntag auf dem Roten Platz an der Kremli-Mauer junge Sowjet-Intellektuelle für die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei. Sie wurden verhaftet. Die einzige am Abend vorübergehend freigelassene Teilnehmerin, die Lyrikerin Natalja Gorbanevskaja, gab in einem Brief, der in den Westen geschmuggelt wurde, den folgenden Bericht.

Ich bitte Sie dringend, meinen Brief über eine Demonstration vom 25. August 1968 auf dem Roten Platz in Moskau zu veröffentlichen, da ich die einzige Teilnehmerin dieser Demonstration bin, die augenblicklich in Freiheit ist.

An der Demonstration nahmen teil: Konstantin Babizky, ein Linguist; Larissa Bogoraz-Daniel, Philologin*; Wadim Delaunay, Schriftsteller; Wladimir Dremljuga, Arbeiter; Pawel Litwinow**, Physiker; Viktor Feinberg, Kunstkritiker, und ich.

Wir setzten uns mittags auf die Brüstung am Lobnoje Mesto und entfalten Spruchbänder mit den Aufschriften: „Es lebe die freie und unabhängige Tschechoslowakei“ (in tschechischer Sprache), „Die Okkupanten sollen sich schämen“, „Hände weg von der CSSR“.

Unmittelbar danach ertönten an allen Ecken des Platzes Signal-Pfiffe, und in Zivil gekleidete Agenten des KGB (Sicherheitsdienst) liefen auf uns zu.

Sie versahen auf dem Roten Platz ihren Dienst und warteten auf die Abreise der tschechoslowakischen Delegation aus dem Kremli. Als sie auf uns zustürzten, brüllten sie: „Das sind alles Juden!“ und „Schlagt die Feinde der Sowjet-Union!“

Wir saßen ruhig da und leisteten keinen Widerstand. Sie entrissen uns die Spruchbänder und schlugen Viktor Feinberg einige Zähne ein. Pawel Litwinow schlugen sie mit einer schweren Tasche ins Gesicht. Mir entrissen sie eine kleine tschechoslowakische Fahne und zerrissen sie. Sie schrien: „Macht, daß ihr hier fortkommt, ihr Halunken!“ Wir blieben sitzen.

* Ehefrau des 1966 zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilten Dichters Julij Daniel.

** Enkel des sowjetischen Außenministers zur Zeit des Nazi-Einmarsches in Prag 1939, Maxim M. Litwinow, der wenige Wochen später von Stalin zum Abschluß des Paktes mit Hitler abgelöst wurde.

Nach einigen Minuten fuhren einige Wagen vor, und alle außer mir wurden hineingeschoben. Ich hatte meinen drei Monate alten Sohn mit, und wohl aus diesem Grunde nahmen sie mich nicht sofort fest. Ich blieb noch ungefähr zehn Minuten auf der Brüstung des Lobnoje Mesto. Dann wurde auch ich in einen Wagen geprügelt.

Mein Baby nahmen sie ebenfalls zum Polizeirevier mit, und ich durfte es sechs Stunden lang nicht versorgen. Zusammen mit uns wurden auch einige der herumstehenden Personen verhaftet, die für uns Sympathie bekundet hatten. Am späten Abend wurden sie wieder freigelassen. Alle Verhafteten wurden noch am gleichen Abend we-



Moskauer am Invasions-Tag: „Hände weg“

gen „Gruppentätigkeit und Verletzung der öffentlichen Ordnung“ verhört.

Nach dem Verhör wurde ich entlassen, offenbar weil ich für meine Kinder sorgen muß. Ich soll aber noch zu weiteren Aussagen vorgeladen werden. Ich weigerte mich, etwas über die Organisation und die Durchführung der Demonstration auszusagen, da es sich um eine friedliche Kundgebung handelte und niemand die öffentliche Ordnung gestört hatte. Ich sagte aber über die Verhaftung und das illegale Vorgehen derjenigen aus, die uns festgenommen hatten, und ich bin bereit, vor der Weltöffentlichkeit darüber Zeugnis abzulegen.

Meine Genossen und ich sind glücklich, daß wir an dieser Demonstration teilnehmen und — wenn auch nur kurz — den Schleier der schamlosen Lügen und des feigen Schweigens zerreißen und dadurch zeigen konnten, daß nicht alle Bürger unseres Landes der Gewalttätigkeit zustimmen, die im Namen des sowjetischen Volkes ausgeübt wurde.

rief nicht nach den Russen. Und in der Regierung fanden die Okkupanten keinen Kollaborateur. Ein einziges Kabinettsmitglied wollte nicht länger mitmachen: Oldrych Pavlovsky, Minister für Binnenhandel und früher Botschafter in Moskau. Er bat um Urlaub.

Die Russen waren in eine Sackgasse marschiert. Sie fanden keinen Kádár wie 1956 in Ungarn, sie scheuten ein offizielles Besatzer-Regime.

Die Sowjet-Union hatte durch eine Nacht-und-Nebel-Aktion ihren Ruf als Friedensfreund in der Welt verloren. Sie hatte den Verdacht bestätigt, daß es gefährlich sei, mit Moskau Verträge abzuschließen, sie fand sich, erstmals seit zwölf Jahren, als Angeklagter vor dem Welt sicherheitsrat. Sie hatte das sonst von ihr gern benutzte Potsdamer Abkommen gebrochen, als sie deutsche Divisionen aus der DDR am Überfall auf das Nachbarland teilhaben ließ*.

Moskau entledigte sich selbst seiner Führungsrolle im Weltkommunismus, die es sich auf einem KP-Weltkonzil im November bestätigen lassen wollte. Seit Prag könnte ein solches Konzil nur noch zum Tribunal über den Sowjet-Kommunismus werden.

Die Sowjets mobilisierten gegen die tschechoslowakischen Genossen nicht nur die Panzer des Bruder-Paktes, sondern auch den latenten Antisemitismus: in Moskau (siehe Kasten), in Polen und bei den Deutschen. „Zionistische Kräfte haben die Führung übernommen“, berichtete das SED-Organ „Neues Deutschland“ vorletzten Sonntag über Prag.

Aus Furcht vor Anklage selbst im eigenen Haus sperrten die Kremli-Kommunisten gar Lenins Leichnam ein. Vorletzten Freitag wurden die Türen seines Mausoleums am Roten Platz vor Besuchern verriegelt: Breschnew und seine Mannschaft fürchteten, die gewohnte, kilometerlange Menschen Schlange könnte sich in einen Demonstrationszug verwandeln.

Doppelposten der Miliz achteten darauf, daß im Moskauer Stadtzentrum keine Ansammlungen entstanden. Denn Sowjetbürger begannen zu protestieren: In Leningrad setzten 15 Intellektuelle eine Solidaritäts-Adresse an die tschechoslowakische Nation auf, vier wurden verhaftet. Auf dem Roten Platz in Moskau traten sieben junge Leute in einen Sitzstreik für die vergewaltigten Genossen in Prag, die Geheimpolizisten zerrten sie in Überfallwagen.

Die Sowjetmacht sperrte ihren Bürgern jede Information von außen. Seit der Nacht des Überfalls auf Tschechen und Slowaken verhindern erstmals seit fünf Jahren Störsender den Empfang ausländischer Rundfunkstationen, KP-Zeitungen aus dem Westen — wie die Pariser „Humanité“ und die römische „Unità“ — dürfen nicht mehr verkauft werden. Nur das amerikanische KP-Blättchen „Worker“ wird weiter ge-

* In Potsdam hatte sich die Sowjetregierung verpflichtet, auch in der Zukunft Maßnahmen zu treffen, „damit Deutschland niemals mehr seine Nachbarn ... bedrohen kann“.